Universität Augsburg
Akademisches Auslandsamt

Erfahrungsbericht

Studium an der UA:	Lehramt Realschule (Kunst, Mathematik)
Jahr des Auslandsaufenthaltes:	2015/16
Land:	Namibia
Stadt:	Windhoek
Praktikumseinrichtung:	Concordia College
Homepage:	https://studierende.bllv.de/ausland/namibia-school-project/schulen/

Der bllv (Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband) ermöglichte mir, an einer Schule in Namibia zu unterrichten. Angeboten wurden ca. 30 Stellen in unterschiedlichen Orten Namibias. Ich habe mich bewusst für Windhoek, die Hauptstadt Namibias, entschieden.

Meine Schule war das Concordia College, was eine rein „schwarze“ staatliche Highschool ist. Auch im Lehrerkollegium von ca. 35 Lehrern waren lediglich zwei „weiße“ Lehrer. Von Anfang an hatte ich eine Deutschlehrerin an meiner Seite, mit der ich sehr gut zusammengearbeitet habe. Sie hat mir geholfen, Unterricht vorzubereiten und mit den Regularien zurecht zu kommen und ich half ihr, ihr Deutsch stetig zu verbessern.

Das Concordia College hat ein Schülerhostel auf dem Schulgelände. Es gibt einen „boys´ block“ für die Jungs und einen „girls´ block“ für die Mädels, architektonisch abgetrennt. Die „Supervisor“ wohnen selbst im Hostel mit dabei, um auf die Schüler aufzupassen. Die Schüler, die im Hostel leben, werden von der Schulküche versorgt, d.h. es gibt morgens um 6.00 Uhr Frühstück, mittags um 13.15 Uhr Mittagessen und abends um 17.00 Uhr Abendessen. Das wird jedes Mal mit einem lauten Schulgong angekündigt.

Erfahrungsbericht
Ich selbst wohnte -als einzige „Weiße“- in einer eigenen Wohnung auf dem Schulgelände und bekam Essen von der Schulküche gestellt.

Nach dem Abendessen von ca. 17.30 Uhr – 20.00 Uhr ist „studytime“. Diese Zeit wird für Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitung genutzt. Die Schüler dürfen nur jedes vierte Wochenende nach Hause zu ihren Familien fahren.

In jeder Schule Namibias ist es Pflicht, eine Uniform zu tragen und jede Schule hat ihre eigene Uniform. Das ist für viele Familien eine teure Anschaffung, weshalb die Uniform gerne eine Nummer größer gekauft wird. Manche Mädchen können sich nicht einmal die Hose für den Winter leisten und tragen deshalb auch zu dieser Jahreszeit ihre kurzen Röcke. Und das obwohl es auch in Namibia im Winter ungemütlich kalt werden kann.

Meine Unterrichtsfächer waren Deutsch und – nach meinem persönlichen Anregen – Kunst. Ich war für den Deutschunterricht der Klassen 8 B und D zuständig und übernahm den Kunstunterricht für vier 8. und drei 9. Klassen. „Arts“ stand zwar im Stundenplan, wurde bisher aber nicht unterrichtet, weil es keine ausgebildeten Lehrkräfte dafür gab. Dementsprechend waren auch keine Unterrichtsmaterialien vorhanden. Da mir schon sehr früh aufgefallen ist, dass es in Namibia ein großes Problem mit Plastikmüll gibt, hatte ich die Idee ein Pro-

jekt mit Recycling von Plastikmüll zu starten. So hatte ich kostenloses Unterrichtsmaterial und gleichzeitig ein Lehrthema, nämlich Umweltschutz. In Deutsch sollte ich mich an die Themen im Lehrbuch halten. Das fand ich allerdings nicht besonders gut, weshalb ich mir viele Anregungen aus dem Internet oder anderen Lehrbüchern geholt habe. Am Ende des Schuljahres musste ich die dreiteilige Deutschprüfung erstellen. Es wurde Hörverständnis, Leseverständnis und Freies Schreiben abgeprüft.

In der freien Zeit habe ich viel mit den anderen Prakitkanten unternommen. Wir sind so oft es ging umher gereist, um Land und Leute kennen zu lernen. Die Natur und Tierwelt Namibias ist atemberaubend und die Leute sehr herzlich. Bis auf Geparden haben wir alle Tiere in freier Wildbahn gesehen, von Erdmännchen bis Elefant. Elomotho, ein afrikanischer Musiker, besingt Namibia als „land of wide open spaces“
und das trifft es wirklich gut. Es ist flächenmäßig ca zwei Mal so groß wie Deutschland mit nur ca. 2 Millionen Einwohner, von denen alleine ca. 320 000 in Windhoek, der Hauptstadt, leben. Dadurch können sich die Namibianer gut mit Fleisch versorgen. Auf dem Speiseplan steht Kudu, Springbock oder Oryx, alles drei Antilopenarten, die in Namibia weit verbreitet sind. Auch sehr beliebt ist Hühnchen, was für Namibianer witzigerweise nicht zum Fleisch gehört. Als Beilage gibt es „Pap“, Maisbrei. Das ist günstig und macht sehr schnell satt.

Die deutschen Einflüsse aus der Kolonialzeit sind heute noch zu spüren. Z.B. gibt es viele deutsche Straßennamen. Es leben auch sehr viele Deutsch-Namibianer dort, deren Verwandte einst nach Namibia ausgewandert sind. Wenn diese über uns Deutsche, die in Deutschland leben, sprechen, reden sie von den „Deutschländern“. Auch gibt es dort die 'Supermarktkette „SPAR“, bei der man so gut wie alle deutschen Produkte finden kann.

Windhoek ist, wie ganz Namibia, voller Kontraste. Man kann in einem luxuriösen Einkaufszentrum, wie der Grovemall, bequem shoppen gehen, während im Township in Katutura, dem Armenviertel, die Leute in Wellblechhütten ohne viel Hab und Gut leben. In Katutura gibt es den Single Quarter, einen Verkaufsmarkt, wo man Kapana essen kann. Dort gibt es verschiedene Grillstände, bei denen man frisch gegrilltes Fleisch vom Grill bekommt. Zuerst wird man dazu eingeladen, das Fleisch zu kosten. Wenn es einem schmeckt, nennt man den Preis, für den man das Fleisch kaufen möchte und bestimmt damit die Menge. Dieses bekommt man dann auf Zeitungspapier serviert und kann es mit einem Gewürz, das in einer Pappschale vor dem Grillrost steht, selbst würzen. Üblicherweise isst man dazu eine TomatenZwiebel-Salsa und Fatcakes, frittierte Brötchen aus Brandteig. Eine sehr üppige Mahlzeit, die lange satt macht.

Zusammenfassend war es für mich eine wunderbare Erfahrung. Ich wurde oft vor große Herausforderungen gestellt. Dadurch habe ich viel für meine spätere Tätigkeit als Lehrerin dazugelernt und konnte meine Lehrerpersönlichkeit weiterentwickeln. In der Schule habe ich mich sehr wohl gefühlt und wurde gut ins Kollegium aufgenommen. Es war sehr interessant, eine neue Kultur kennen zu lernen und eine tolle Erfahrung, ein Teil von ihr zu werden. Namibia hat mich total begeistert.